

Deutschlands Weltstellung.

In der französischen Kammer besprach gelegentlich einer Debatte über die internationale Politik der sozialistischen Deputierte Jourds eingehend das Verhältnis zwischen England und Deutschland. Wenn seine Darlegungen auch nicht unanfechtbar sind, so haben sie doch für weite Kreise das größte Interesse.

„Der Weltfrieden“

So führte der Redner aus, „hängt von der Verhängung Deutschlands, Frankreichs und Englands ab. Wenn Frankreich sich für seine Verluste schadlos halten wolle, gebe es seinen besten Weg als den friedlichen.“ Der Redner schrieb die Erhöhung der europäischen Staatshaushalte den Ausgaben für militärische Zwecke zu, die ihrerseits wieder in der englisch-deutschen Nebenbuhlerschaft begründet seien. Er glaube jedoch an eine freundschaftliche Lösung dieser Frage, denn Deutschland würde im Falle eines bewaffneten Konfliktes seine Flotte und seine

wirtschaftliche Machtstellung

aufs Spiel setzen, und England würde Gefahr laufen, daß es in seinen Kolonien zu Aufständen käme. Redner wies sodann auf die Eintracht des deutschen Völkertums gegen die Steuerzuschläge und auf den englischen Budgetkonflikt hin und sagte, er schreibe aus diesen beiden Tatsachen, daß sowohl England als auch Deutschland Interesse an der Ausrechterhaltung des Friedens hätten. Dennoch müsse Frankreich wachsam bleiben, denn eine abenteuerliche Abenteuerlust träume davon, Frankreich

im Falle eines Krieges

als Geißel zu benutzen. Jourds sprach sich sodann anerkennend über die würdige, friedfertige Haltung der französischen Politik aus und gedachte lobend Gladstones, das mehr als dreißig Jahre lang geträumt habe, die Ungeheuerlichkeit, durch die es deutsch geworden sei, werde wieder gut gemacht werden, das aber darauf verzichtet habe, seine Befreiung von der Gewalt der Waffen zu erwarten, und an Stelle dessen den nützigen Einfluß gefast habe, Achtung vor seiner Eigenart zu fordern. Es wolle innerhalb seiner Grenzen seine Eigenart bewahren in dem Bewußtsein, daß sich vielleicht eines Tages

Frankreich und Deutschland die Hände reichen

würden über das Reichland hinweg. Der Redner erklärte sich sodann für eine Reform der militärischen Organisation und behauptete, daß das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit einen Mangel an Rekrutenmaterial nach sich ziehen werde. Zum eigentlichen Budget forderte Jourds, man solle die Einnahmen aus der Erbschaftsteuer vollständig dem Altersversorgungsfonds der Arbeiter zuwenden, man solle ferner ein Alkoholmonopol schaffen und die Einkommensteuer einführen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte der Generalberichterstatter für das Budget, Doumer, aus, er verleihe, daß England nicht gestatten wolle, daß

Deutschland die Vorherrschaft

zu Lande und zu Wasser erwerbe. Doumer sagte weiter, die französische Armee würde durch die zweijährige Dienstzeit nicht geschwächt, die französische Armee sei so viel wert wie jede andere. Frankreich dürfe keine Schattentrolche spielen und könne nicht neutral bleiben. Es würde eine eigenständige Politik sein, wenn Frankreich seinen Freunden sagen wolle, sie dürften nicht auf Frankreich rechnen, während Frankreich auf sie rechnen wolle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am 30. November wird die feierliche Eröffnung der neuen Tagung des Reichstages durch Kaiser Wilhelm im Berliner Schloß stattfinden; daran anschließend die erste Plenarsitzung, die unter der Leitung des Alterspräsidenten allein der Feststellung der

Ein Blick in die Zukunft.

Roberte von G. Schirmer.

Man war inzwischen in das Dorf gekommen; am Ende desselben prangte ein mächtiges Schild, worauf ein Delfin gemalt war, der alle Reisenden einlud, einzufehren.

Der Kutscher hielt die Pferde an. „Wollen Sie hier vielleicht anfragen wegen einer Wohnung?“

Der Kutscher fuhr ihn hart an: „Nein, fahren Sie jänell, damit wir endlich nach Jelschnitz kommen, ich will endlich am Ziel dieser lanamelligen Reise sein.“

Die Pferde setzen sich wieder in Trapp und auf einem Feldweg von zehn Minuten gelangte man an die ersten Häuser des in den letzten Jahren so außerordentlich in Aufschwung gekommenen Seebades.

Der Kutscher nannte den Namen des Hotels, in dem er Zimmer bestellt, und gerade erblickte die Wäde, um die Wäde zur Table d'hôte zu rufen, als der Wagen vor der Tür hielt.

„Nicht einwilligen liegen.“ sagte der Kutscher, indem er abstieg, um den Wirt aufzusuchen. In der Haustür schaute ein wohlfrischter Kellner, die Feder hinter Ohr gefasst, eine Serviette gräßlich unter dem Arm und spielte mit Verlockung an einer unedlen Urkette.

„Suchen Sie Wohnung?“ fragte er mit herablassender Miene, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Ich bitte nur um die beiden Zimmer,

Präsidenten, sowie der Bestimmung der Tagesordnung für den 1. Dezember. Wahl des Reichspräsidenten und zweier Vizepräsidenten“, gelien soll. Der Reichshaushaltsvoranschlag wird am ersten Sitzungstage dem Hause vorliegen.

*Eine neue Italien-Reise Kaiser Wilhelms künftigen italienische Blätter an. Sie behaupten, der Kaiser werde im nächsten Frühjahr nach Rom kommen, um dem König Viktor Emanuel, dem Papste und dem ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck Besuche abzustatten.

*Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm über die Angelegenheit der Ausweisung des Schweizer Staatsbürgers Wegelin, der in einem Rätshausener Hotel beim Gesang der deutschen Nationalhymne geblasen haben soll, einen Bericht eingefordert, der sich bereits in den Händen des Monarchen befindet.

*Die Braunschweiger Stadtverordneten haben für die Ausschmückung der Stadt bei der Hochzeit des Herzog-Regenten mit der Prinzessin zu Stolberg-Holte 7000 Mk. und weitere 10 000 Mk. als Hochzeitsgabe für die Prinzessin-Bräut zur Verwendung für wohltätige Zwecke bewilligt.

*Die Verhandlungen über die Auslegung verschiedener Bestimmungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages sind jetzt zum Abschluß gekommen und die hierüber aufgenommenen Schriftstücke sind in Wien unterzeichnet worden.

*Der Reichshaushalts-Gesetz für 1910 schließt mit insgesamt rund zwei Milliarden und 850 Millionen ab. Der Fehlbetrag beträgt 152 1/2 Millionen.

*Sicherem Vernehmen nach wird die Umarbeitung der Reichsversicherungs-Ordnung im Bundesrat noch so viel Zeit erfordern, daß man nicht daran denken kann, die Vorlage noch vor Ostern 1910 an den Reichstag gelangen zu lassen.

*Wie halbamtlich berichtet wird, ist man im Reichsmarineamt damit beschäftigt, an der Hand des Kommissionsberichts über Organisation und Verwaltung der kaiserlichen Kriegsmarine, der bereits die Billigung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gefunden hat, die erforderlichen Ausführungsbestimmungen an die Verwaltungen zu erlassen. U. a. soll auch die Tätigkeit der Verwaltungsdirektoren in dem Sinne geändert werden, daß der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit aus dem Bureau heraus und in den praktischen Betrieb verlegt wird. Naturgemäß soll bei dieser organisatorischen Änderung an dem bisher als richtig erkannten und nachweislich durch praktische Erfolge bewährten Grundgedanken nicht geändert werden, daß die technischen Dienstleistungen für die richtige wirtschaftliche Leitung ihrer technischen Betriebe allein verantwortlich sind.

*Wie verlautet, hat sich der Staatssekretär des Reichspostamts auf erneute Vorstellungen der interessierten Kreise hin bereitfinden lassen, den Anknüpfungsstempel auf Briefen wieder einzuführen. Er will diesen Stempel bei Einschreibsendungen und Gilbotenbriefen wieder zulassen, falls sich ein tatsächliches Bedürfnis hierfür herausstellen sollte. Dagegen soll es für alle andern Briefsendungen beim Wegfall des Anknüpfungsstempels verbleiben, weil hierdurch eine Zeitersparnis von fast drei Viertelstunden erzielt wird und es sich dadurch ermöglichen läßt, die Briefschaften in vielen Fällen mit einem früheren Botengange zu bestellen.

*Die preuß. Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich jetzt mit der Einführung der Staats- und Wirtschaftskunde an den höheren Schulen ist Interesse zugewandt. Zu diesem Zweck ist an die Leiter der höheren Lehranstalten die Anregung ergangen, auf den verschiedenen Provinzen stattfindenden, das Thema der Bürgerkunde zum Gegenstand eingehender Beratungen zu machen. Auch werden an allen Universitäten für das nächste Sommersemester Vorlesungen für Staats- und Wirtschaftskunde erteilt, die gerade der staatsbürgerlichen Erziehung des Volkes dienen sollen. In diesen

die ich vor einigen Wochen bestellt habe.“ sagte der Kutscher, „wollen Sie gefälligst den Wirt benachrichtigen, ich bin der Kutscher Gebert aus B.“

Der Kutscher blieb ruhig stehen, lächelte höchst unerschämte und erwiderte:

„Wir können uns durchaus nicht auf Vorbestellungen einlassen, da während der ganzen Saison noch keinen Tag ein Zimmer unbesetzt gewesen ist.“ Damit drehte er sich herum, schwenkte die Serviette und verschwand im Innern des Hauses.

Der Kutscher wollte ihm in höchster Enttäuschung folgen und seine Beschwerde beim Wirt selbst anbringen, doch das Nuphote einleidend, rief er dem Kutscher zu, nach dem andern Hotel des Ortes zu fahren. Er selbst ging zu Fuß bis dahin und hier wurden die Reisenden menschenfremdlich von dem Wirt begrüßt. Er sprach zwar kein Bedauern aus, daß er augenblicklich kein Zimmer frei hätte, doch machte er Hoffnung, daß vielleicht im Dorfe eine Wohnung zu bekommen wäre. Dann machte er den Vorschlag, den Koffer hier einzuwickeln stehen zu lassen und nach der Mittagstafel, zu deren Beginn geladnet würde, sich um eine Wohnung im Dorfe zu bemühen.

Der Kutscher war mit allem einverstanden und Kola erbat sich, die Zeit vor Tisch zu benutzen, um in den nächsten Augenblick nachfrage zu halten.

Wir sind jetzt an dem Punkte angelangt, wo wir zu Beginn unserer Erzählung Herrn und Frau Gebert verließen, nämlich auf der laubigen, heißen Dorfstraße, auf Kola wartend,

Vorlesungen werden dann Lehrer der höheren Schulen Gelegenheit finden, sich für den neuen Lehrgegenstand vorzubereiten, der aber kaum als selbständiges Fach im Lehrplan der Schulen erscheinen wird; vielmehr dürfte die Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht oder dem Deutschen unterrichtet werden.

Osterreich-Ungarn.

PR Wiener halbamtliche Blätter melden, es liege im Sinne Österreichs, Rumänien für einen vorerst unverbindlichen Anschluß an den Dreibund zu gewinnen. Wenn die Annäherung Rumaniens an den Dreibund einseitigen auch nur in einem Geheimvertrag mit Österreich bestehen soll, so ist doch anzunehmen, daß dieser Geheimvertrag so abgefaßt ist, daß er sich leicht auf den Dreibund selbst ausdehnen lassen kann.

Frankreich.

*Nach längerem Zögern hat die französische Regierung nun doch mit der Entsendung von Truppenverstärkungen nach Marokko begonnen. Es sind von den 10 000 Mann, die für Casablanca vorgesehen sind, bereits 4000 Mann an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen.

England.

*Der Verfassungskonflikt scheint in England unvermeidlich geworden zu sein. Nach der ablehnenden Abstimmung des Oberhauses über das viersumfährige Budget wird Premierminister Asquith im Unterhause eine Beschlußfassung einbringen, die das Vorgehen der Lords verurteilt und erklärt, das Unterhaus habe allein das Recht, sich mit Steuerfragen zu beschäftigen; der Versuch der Lords, die Auflösung des Parlamentes zu erzwingen, widerspreche der Verfassung. Bemerkenswert ist, daß bereits einige Steuern, die das Unterhaus vor Monaten gutgeheißen hat, erhoben worden sind. Die beträchtlichen Summen müßten zurückgezahlt werden, wenn die etwaigen Neuwahlen eine steuerfeindliche Mehrheit ergeben.

*Um auch ihren größten Kriegsschiffen die Durchfahrt durch den Suezkanal zu ermöglichen, hat die englische Regierung eine Verbreiterung und Vertiefung des ganzen Kanals beschlossen. Die Ausführung des Planes wird etwa 120 Mill. Mk. erfordern.

Belgien.

*Von der Deputiertenkammer ist mit hundert gegen fünf Stimmen bei drei Enthaltungen die Vorlage, die persönliche Wehrpflichtiangenommen worden.

Rußland.

*Der russisch-finnische Konflikt ist jetzt sehr ernst geworden; denn wider Erwarten wurde die Forderung Rußlands, wonach Finnland einen Zuschuß von 20 Mill. Mk. zum Militärretat gewähren soll, vom finnländischen Landtag nach heißen Debatten zurückgewiesen. Diese Ablehnung hat keinen praktischen Wert, da Rußland die verlangte Summe einfach eintreiben wird. Daher hat der Zar den finnischen Landtag sofort aufgelöst. Die Neuwahlen sollen am 1. Februar stattfinden und die Forderung des neuen Landtages soll am 1. März erfolgen. Außerdem ergreift Rußland bereits ausgedehnte militärische Maßnahmen, um etwaige Aufrührungen sofort im Keime zu unterdrücken. Es wurden von Petersburg aus eine Kavalleriedivision und weitere zwei Armeekorps nach Finnland beordert. Ob das Großfürstentum unter diesen Umständen überhaupt noch Reste seiner ehemaligen Selbständigkeit behalten wird, erscheint sehr fraglich.

Amerika.

*Mit rastlosem Eifer setzt Präsident Taft die Flottenpolitik seines Vorgängers Roosevelt fort. Die Regierung der Ver. Staaten hat beschlossen, dem Kongress den Bau zweier Schlachtschiffe größerer Art und eines Reparaturschiffes vorzuschlagen.

*Die Revolution in Nicaragua hat zu einem ersten Streit zwischen dieser mittelamerikanischen Republik und den Ver. Staaten geführt. Es ist nämlich bekannt geworden, daß der Präsident Belaya über drei-

hundert Bürger der Ver. Staaten auf den bloßen Verdacht hin, die Revolution unterstützt zu haben, hingerichtet ließ. Infolgedessen werden zwei Kreuzer der Ver. Staaten nach Nicaragua dampfen, um Genugtuung zu fordern.

Die folgen von Raconigi.

In der Monatschrift „Italia all Estero“ veröffentlicht der politische Schriftsteller Pellerini einen Artikel: „Nach der Zusammenkunft von Raconigi“, der einen weitläufigen Plan zur Ausnutzung der neuen russischen Freundschaft entwirft. Vor allem sei jetzt in beiden Ländern die

germanische Industrie zu bekämpfen.

womit in Rußland bei der vorrückenden Entwicklung der russischen Eisenindustrie und Handelsflotte ein guter Anfang gemacht sei. Wo aber die Russen selbst nicht weiter könnten, müsse nun die italienische Industrie die deutsche zu erobern suchen. Der

Kampf gegen das Deutschtum

müsse aber auch gemeinsam auf der Balkanhalbinsel geführt werden. Es müsse nicht nur der politische Zustand auf dem Balkan aufrechterhalten, sondern jede indirekte Eroberung und offene Durchdringung verhindert werden. Daran würden außer Italien und Rußland auch Frankreich und England Interesse haben, und dazu müßten auch die Balkanstaaten helfen. Es sei fessam, daß man in Konstantinopel an die

Sättigung Österreichs und Deutschlands

glaube. Rußland werde bald seine Stimme wieder im Mittelmeer erheben lassen können. Dann werde keine italienische Regierung, welche Klawela auch immer der Dreibundvertrag erhalten möge, eine Revolution zu Hause riskieren, um die Italiener zugunsten des Germanentums in den Kampf gegen England, Frankreich oder Rußland zu zwingen. Italien müsse an eine neue diplomatische Vertiefung denken, an eine mächtige Ausgestaltung seiner Land- und Seemacht.

Der Artikel, der in Italien großes Aufsehen gemacht hat, ist um so bemerkenswerter, als er nicht der Feder irgend eines Winkelschreibers entstammt, sondern von einem Manne in einer hervortragenden Zeitschrift veröffentlicht wird, der in seinem Vaterlande unzugänglich weitgehenden Einfluß besitzt. Für den Deutschen sind ohne Zweifel die Worte am bedeutungsvollsten, die rund heraus erklärt, daß Italien sich durch seine Verpflichtungen als Dreibundmacht in keinem Falle gegen England, Rußland oder Frankreich in den Kampf führen lassen darf. Wer will auch heute noch leugnen, daß der Dreibund-Vertrag im Laufe der Jahre zu einem Stück Papier geworden ist, leicht zerbrechbar, wie die alte von Algeciras?

Von Nah und fern.

Die Schneestürme der letzten Tage haben nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich schwere Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Besonders im Fernsprecherlehr machten sich die überreichen Schneemengen unangenehm bemerkbar. Fast alle Fernsprecher- und Telegraphenlinien waren stundenlang unterbrochen.

Schwerer Eisenbahnunfall. Einer amtlichen Meldung aus Adnigsberg (Ostpr.) zufolge überfuhr ein Personenzug an dem unbewachten Wegübergange der Kreuzung der Strecken Kruglenten—Magggrabowa mit der Chaussee Widminnen—Magggrabowa das Fuhrwerk des Händlers Samuel Brojinski aus Karlarren (Kreis Sensburg). Der Fahrer des Fuhrwerks, ein Jäger, wurde getötet, der mit ihm fahrende Händler Florian aus Baniglauten (Kreis Niederung), wurde schwer verletzt und starb kurze Zeit nach der Aufnahme im Krankenhaus Maggrabowa. Beide Pferde wurden getötet, und der Wagen wurde zertrümmert. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es, daß der Unfall auf die Unachtsamkeit des Fuhrführers zurückzuführen ist.

sichten in betref der Wohnung waren, so entzückend war die Lage in Jelschnitz und Kola verpackt alle Sorgen, sobald ihr Blick auf das Meer fiel und sobald sie die Augen auf den prächtigen Buchenwäldern ruhen ließ, die die Insel wie mit einem Kranze schmückten.

Es war ein glühend heißer Tag und Kola ermahnte immer mehr, als sie die Dorfstraße entlang ging und endlich an den Meerestrand kam. Sie hatte Hans bei Haus gefragt, sogar in den kleinsten Fischerhäuten, doch überall war ihr die gleiche Antwort geworden:

„Für jetzt ist alles besetzt, in einigen Wochen werden Zimmer frei.“

Sie wagte kaum mit dieser Nachricht zu ihren Eltern zurückzugehen und setzte sich ganz nutzlos auf eine Bank blickt am Strande. Die Wellen bespülten fast ihre Füße und träumend blickte sie auf die glatten Felsen, auf die Felsen, die auf und ab rollten. Zwei Kinder tummelten sich am Strande und warfen tubelnd Steine ins Meer, unbekümmert, ob ihre eleganten Anzüge vom Seewasser bespritzt wurden.

Kola hatte wohl den häßlichen Knaben und das zarte kleine Mädchen bemerkt, jedoch nicht weiter auf sie geachtet, bis sie plötzlich einen durchdringenden Schrei hörte und eben ein weißes Kleid in den Wellen aufstanken sah. Bahrscheinlich war das kleine Mädchen auf den glatten Felsen ausgeglitten und von einer Woge erfasst worden. Der Knabe schrie unaufhaltsam und lief dann fort, die Mama zu holen.

Kola bekam sich nicht einen Augenblick,